

Die erste Kochherdfabrik der Schweiz stand in Sargans

Ein eigener Herd, ein braves Weib, sind Gold und Perlen wert.
Zitat von Aurel von Jüchen

Felix Hartmann, Vilters



Gusseiserner Kohleherd aus dem 19. Jh.

Als erster Autor in der Schweiz verfasste Jakob Anton Lehmann aus Sargans in den Jahren 1857, 1861 und 1863 drei Broschüren zum Thema Kochherde. Im zweiten Büchlein, mit dem Titel «Rathgeber in der Küche», schreibt Jakob Lehmann folgende Vorbemerkung: «Den Magen können wir füglich als Zentrum aller menschlichen Organe betrachten; er ist die wichtige Kammer, worin über das meiste Wohl oder Weh unsers Körpers entschieden wird. Glücklich Derjenige bei dem dieses Hauptlaboratorium der Freude und des Genusses in Ordnung steht. Er ist die Quelle alles Wohlbehagens und der Hervorbringer der guten Laune; aus guter Laune entspringen gute Entschlüsse; gute Entschlüsse führen zu guten Werken und diese zur Seligkeit! Man sieht, dass sich somit Alles um diese Perle im menschlichen Organismus dreht und es von höchster Wichtigkeit ist, dieses Organ sorgfältiger als den Augapfel zu pflegen. Die Pflegestube des Magens ist bekanntlich die Küche; dort wird seine Nahrung präpariert. Je nach der zweckmässigen oder ungeschickten Einrichtung der Küche holt sich der Magen gute, die Gesundheit erhaltende oder schlechte, der Gesundheit nachtheilige Nahrung. Das Hauptgerät in der Küche, eben der Brennpunkt im eigentlichen Sinne, ist der Herd, ein liebes, heimeliges Wort. Spricht man ja so oft vom Familienherd, zurückkehren zum heimatlichen Herd, zum eigenen Herd, wo man nach Herzenslust kochen kann, was schmeckt, und der eigne Herd ist Goldes werth.»

Rathgeber in der Küche

Dass gute Taten ihren Ursprung in der Küche nehmen, beweist Jakob Anton Lehmann gleich selber. Den gesamten Erlös dieser Schriften stiftete er den Nachkommen der Arbeiter, die beim Bau des

Hauenstein-Eisenbahntunnels (Strecke Sissach–Olten) im Jahre 1857 ums Leben kamen.

Jakob Anton Lehmann war ein erfolgreicher Geschäftsmann und Kochherdfabrikant. Dabei war er sich durchaus bewusst, welche grosse Rolle Kochherde im Alltagsleben der Menschen spielten und befasste sich mit dem ganzen Umfeld rund um das Kochen. Er vergass bei seinen Konstruktionen auch den Koch oder die Köchin nicht, die dadurch ein ideales Umfeld für ihre Arbeit vorfanden. Als passionierter Jäger und Hobby-Landwirt interessierte er sich sehr, wie diese Rohprodukte auf dem Herd zubereitet wurden. In seinen drei Broschüren beschreibt Lehmann in erster Linie den Umgang mit Holzkochherden und Kaminen, lässt aber auch grossen Raum für Zeugnisse, die von Besitzern der Lehmann-Produkte ausgestellt wurden. Selbstverständlich lobten und priesen alle die Vorzüge dieser Herde. Im Jahre 1863 besass Lehmann bereits 2016 Anerkennungsschreiben. Die meis-

ten stammten aus den Kantonen St. Gallen (652) und Graubünden (550), aber auch aus dem Kanton Luzern (116), und Zürich (75) folgten überaus positive Schreiben. Von den restlichen Deutschschweizer Kantonen kamen 513 Zeugnisse, daneben aber auch 25 Zeugnisse aus der französischen Schweiz, und 85 aus dem Ausland. Aus dem nahen Fürstentum Liechtenstein erhielt Jakob Lehmann 46 Zeugnisse.

Zwei Muster dieser Schreiben:

Nr. 13: «*Unterzeichneter bescheinigt, dass er von Herrn Lehmann in Sargans, im vorigen Jahr einen Kochherd nach neuester französischer Konstruktion bezogen hat, der sowohl an Leistungsfähigkeit wie auch Holz Ersparnis sehr befriedigende Resultate liefert.*

Schloss Reichenau bei Chur, den 9. Juni 1863, Dr. A. v. Planta.»

Nr. 61:

«*Durch Vermittlung eines Freundes in Basel bezog ich aus der rühmlichst bekannten Kochherdfabrik des Herrn J. A. Lehmann, Kanton St. Gallen, (Schweiz) einen eiser-*



Eine Küche, wie sie 1889 ausgesehen hat. («Reader's Digest», 1995: «Lebensalltag zur Zeit der industriellen Revolution».)

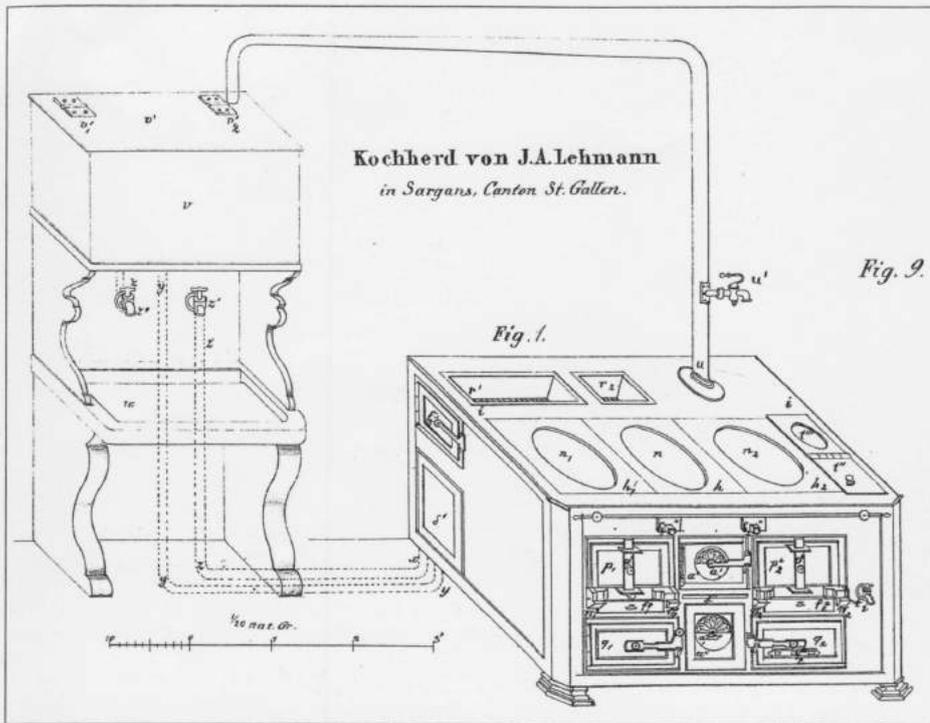


Abbildung des Lehmann-Kochherds im «Polytechnischen Journal» aus dem Jahre 1865. Zeichnung von G. Delabar. Besonders fortschrittlich zu dieser Zeit war das Möbel (links), das mit Wasserreservoir, mit Warm- und Kaltwasser sowie mit Schüttstein bestückt war.

nen Kochherd, der im Vergleiche mit dem früheren Herd mehr denn die Hälfte Brennmaterial erspart – und sehr solid gearbeitet ist.

Niederbronn (Elsass),
den 10. Februar 1863,
Baron M. Diethrich.»

Die Familie Lehmann aus Sargans

Kochherdfabrikant Jakob Anton Lehmann lebte von 1815 bis 1886 im Grafenstädtchen Sargans. Sein Vater trug den gleichen Vornamen und erhielt im Jahre 1795 das Sarganser Bürgerrecht. Laut dem bekannten Ahnenforscher Dr. Max Knecht aus Wettingen (AG) und anderen Dokumenten stammt die Familie Lehmann aus Hitzkirch (LU). Jakob Lehmann Senior übte neben seinem Amt als Kupferschmied auch das Amt als Seckelmeister (Gemeindekassierer) aus. Seine Tochter Anne Maria heiratete im Jahre 1850 Johannes Geel, der als erster Sarganserländer Bürger in den Nationalrat gewählt wurde.

Jakob Lehmann junior hatte drei Kinder. Aus erster Ehe stammte sein Sohn Eduard und aus zweiter Ehe die Söhne Franz Oscar und Jakob Anton. Eduard trat in die Fussstapfen seines Vaters und gründete eine Kochherd- und Heizungsgerätefabrik

in Italien, Franz Oscar eröffnete in der Stadt St. Gallen eine berühmte Anwaltspraxis und schrieb ein Fachbuch über das Strafrecht. Jakob Anton heiratete eine Engländerin und wanderte nach London aus.

Insgesamt gesehen scheinen die Lehmanns im 19. Jahrhundert eine angesehene und reiche Familie gewesen zu sein. In Sargans ist dieser Zweig jedoch ausgestorben.



Eduard Lehmann, Sargans/Mailand, 1853–1924.

Beschlüsse der Regierungen zum Thema Feuer

«Geliebte Mitbürger!

Sonntag der achte Christmonat war für Sargans ein Tag des Schreckens und der Not. Des Morgens nach vier Uhr brach Feuer aus, welches in dem Grad um sich griff, dass schon um acht Uhr die ganze Stadt innert der Ringmauer mit ihren drei Reihen Häuser und Ställen, von einem Tor zum andern, in Schutt und Asche gelegt war. An Gebäuden in der Stadt konnte nichts gerettet werden, als mit Mühe die auf der Seite stehende Kirche und ein dabei befindliches Kaplanei. Die Rettung der Fahrnisse beinahe eben so unmöglich, da das Feuer so schnell um sich griff, dass nur ein kleiner Teil in Sicherheit gebracht werden konnte. Zu diesem kommt der Verlust des gesamten Vorrats, der ebenfalls auch ein Raub der Flamme wurde.

Sargans, diese unglückliche Stadt, hat in drei bis vier Stunden beinahe alles verloren. 121 Gebäude innert den Mauern wurden beschädigt, und 92 Haus-Haltungen in die grösste Dürftigkeit versetzt. Ein schreckliches Unglück! das durch die Strenge der Jahreszeit um vieles vergrössert wird.

St. Gallen, den 19. Dezember 1811,
der Präsident des kleinen Rates:
Müller-Friedberg.»

Brände in diesem Grössenmass waren in dieser Zeit keine Seltenheit. Elf Jahre zuvor brannten die Gebäude der Gemeinde Vilters ab. Nur die Kirche, das Pfarrhaus und die Mühle wurden damals von diesem Unglück verschont. Diese Katastrophe sollen Kinder, die mit Streichhölzern spielten, ausgelöst haben. Andere Quellen vermuten die damals stationierte französische Besatzungstruppe als Brandstifter. Die Brandursache herauszufinden war oft sehr schwierig. Sicher ist jedoch, dass aufgrund der damaligen Infrastrukturen nur wenig fehlte, um einen Grossbrand auszulösen. Besonders bei Föhnstürmen brannten ganze Dörfer ab und hinterliessen einen enormen Schaden. Die damalige Feuerwehr besass nur bescheidene Mittel, um solche Brände zu löschen.

Damit solche Unglücke in Zukunft vermieden werden konnten, veröffentlichte im Jahre 1811 der kleine Rat des Kantons St. Gallen 150 verschiedene Sicherheitsvorschriften zur Bekämpfung der Feuergefahr.

Hier ein paar Beispiele, Nr. 11:

«In jeder Küche sei immer wenigstens eine Gelte oder Zuber mit Wasser gefüllt vorrätig. Diese Vorsicht verdopple man bei anziehendem Gewitter, bei grosser Sommerhitze, starkem Wind und im Winter.»

Nr. 13: «Alle Kamine, Öfen und Kunstlöcher sollen, wo täglich gefeuert wird, von Woche zu Woche vom Russ gereinigt werden, damit sich derselbe in der Nähe des Herdes nie zu stark anhäufe, und die Gefahr der Kaminbrände vermieden werde.»

Nr. 41: «Kleine Zimmeröfen – namentlich auch keine eiserne – sollen auf blosse Steinplatten oder Pflaster, und auf keine hölzerne Füsse gesetzt, auch niemals mit hölzernen Türen und Schiebern versehen werden.»

Nr. 52: «Die Obliegenheit der Kaminfeger ist, alle Schornsteine jährlich zweimal, jene der Becker, Wirte, und wo es sonst starker Feuerung wegen notwendig ist, doppelt so oft, auch je nach Umständen noch öfter, sauber auszukehren und zu reinigen.»

Diese Vorschriften zeigen, welche Gefahr von den vielen offenen, ungeschützten Feuerstellen in den Küchen ausging. Diesen Missstand sollte Jakob Anton Lehmann zu seinem Vorteil nutzen.

Eiserne Holzkochherde

Die Geschichte des eisernen Holzkochherds begann im Jahre 1823, als der amerikanische Erfinder William T. James einen Herd patentieren liess, der sowohl zum Kochen als auch zum Beheizen der Küche verwendet werden konnte.

Im Jahre 1845 gründete Jakob Anton Lehmann in Sargans eine Kochherdfabrik. Sein Sohn Eduard gibt auf dem Briefpapier seiner Mailänder Firma die Gründung der väterlichen Fabrik mit dem Jahre 1837 an. Welches Jahr nun stimmt lässt sich kaum mehr nachprüfen. Mit Sicherheit aber kann man Jakob Lehmann als den ersten Kochherd-Fabrikanten der Schweiz bezeichnen. Die Gründung seiner Fabrik fiel in eine Zeit, als in der ganzen Schweiz die heimische Küche revolutioniert wurde.

Im Herbst 1844 fielen bei einem Grossbrand im bündnerischen Igis fünf Wohnungen samt Stallungen zum Opfer. Dies mag im Dezember 1854 die Gemeindebehörde bewogen haben, jeder Igiser Bürgerfamilie einen eisernen, feuersicheren Holzkochherd zu schenken.



Das stattliche Wohnhaus der Familie Lehmann im Untertor (damalige Bezeichnung). Links erhöht Gartenhaus mit Weiher, Aufnahme ca. 1900. Heute Villa Gerschwiler, Städtchenstrasse 67, Sargans.

Die Ortsverwaltung der Sarganserländischen Gemeinde Berschis stellte am 13. Oktober 1860 folgenden Antrag: «Jeder Genossenbürger, der ein eigenes Haus besitzt und ein eisernes Feuerwerk mit zwei Löchern anzuschaffen wünscht, soll aus der Gemeindekasse Fr. 25.– erhalten. Im August 1847 stellte die St. Galler Regierung dem Sarganserland und den anderen Bezirken je Fr. 150.– für die Anschaffung von Obstdörröfen zur Verfügung. Dieser Beitrag diente nicht nur der Brandverhütung, sondern auch zur Steigerung der Lebensmittelvorräte. Ebenfalls sollte auf diese Weise der Schnapskonsum gesenkt werden. Der Staat und die Gemeinden förderten in diesen Jahren die Fabrikation von Kochherden und Dörröfen.

Die Gemeinden Igis, Berschis und verschiedene andere Kunden aus dem In- und Ausland bestellten ihre Herde und Öfen bei Jakob Anton Lehmann. Die Sparsamkeit und die gute Konstruktion dieser Holzkochherde begründeten den guten Namen dieser Sarganser Fabrik.

Die Erfolgsgeschichte von Jakob Anton Lehmann

Die St. Gallische Regierung beauftragte Conrector G. Delabar zu prüfen, ob die Kochherde von Jakob Lehmann für die internationale Industriemesse in London im Jahr 1862 tauglich wären. Die eingehende Prüfung überzeugte Experte Delabar so sehr, dass er an einen Erfolg der Lehmann-Herde in London glaubte.

An dieser Ausstellung beteiligten sich 377 Unternehmen aus der Schweiz. Aus dem Kanton St. Gallen reisten 22 Aussteller nach London. Die Buntweberei Walenstadt und die Kochherdfabrik Lehmann vertraten das Sarganserland. Durch einen Irrtum teilten die Schiedsrichter Jakob Lehmann in eine falsche Klasse ein. So erhielt er nur eine Ehrenmeldung statt der erhofften Medaille. Diese Enttäuschung sollte jedoch nicht anhalten, denn die Qualität seiner Produkte blieb nicht lange unentdeckt.

Conrector G. Delabar veröffentlichte seinen Bericht über die Lehmann-Kochherde im ersten Februar-Heft des Jahres 1865 im «Polytechnischen Journal». Das «Polytechnische Journal», das 1820 gegründet wurde, war die älteste technische Zeitschrift in Deutschland und galt bis ins zweite Drittel des 19. Jahrhunderts als die bedeutendste, deutsche technische Zeitschrift.

Der Bericht von G. Delabar umfasste ursprünglich 16 Seiten. Gekürzt und auszugsweise schrieb er Folgendes:

«Für den von Herr Lehmann selbsterfundene, vollkommenen Kochherd erhielt er an der Londoner Industrie-Ausstellung 1862 eine Ehrenerwähnung. Bei den enormen Holzpreisen, welche durch Einführung der Eisenbahnen, Dampf-Schiffahrten und den vermehrten Fabriken auch bei uns in dem sonst walddreichen Schweizerlande immer mehr gesteigert wurden, erschien es Herrn Lehmann zudem als eine unabwiesliche Anforderung, die Holzfeuerung, wel-

che bisher, wenigstens hier zu Lande, bloss für das Holz berechnet war, auch für andere Brennmaterialien, für Steinkohlen, Koks, Torf etc. einzurichten. Herr Lehmann verfertigt zurzeit seine Kochherde in siebzehn verschiedenen Ausführungen: Nr. 1 ist die grösste Nummer und ist für die Verpflegung von 350 bis 400 Personen ausgelegt. Die Nummer siebzehn ist für einen Haushalt von fünf bis acht Personen gedacht. Der in London ausgestellte Herd und nachstehende beschriebene Herd (Nr. 14) eignete sich für eine kleine Wirtschaft oder für eine grössere Privatfamilie von 20 bis 25 Personen. Als grosse Annehmlichkeit und Bequemlichkeit ist das Wasserreservoir mit dem Schüttstein und den beiden Hähnen, aus denen Kalt- und Warmwasser fliesst, zu bewerten.

Die obere Herdplatte ist nicht angeschraubt, sondern lose eingelegt. Das Reinigen des Herdes wird durch diese Konstruktion viel einfacher. Jede Magd ist selbst im Stande, dies Geschäft zu besorgen und dadurch der Herrschaft die Auslage für den Kaminfeger zu ersparen.

Herr Lehmann liefert zu seinen Herden auf Verlangen immer auch das hierzu besonders geeignete Kochgeschirr. Dieselben bestehen gewöhnlich aus Kupfer und sind innen gut verzinkt.

Der ausgestellte Herd ist mit einem Brat-, Dörr-, Back- und Bügelofen (in diesem konnten vier bei sechs Glättesteine gewärmt werden) versehen. Ein eingebautes Wasserschiff sorgte dafür, dass immer warmes Wasser zur Verfügung stand. Das eingebaute Rechaud kann mit einem Bratspiess-Apparat bestellt werden.»

Jakob Anton Lehmann scheint an alles gedacht zu haben! Trotz seines grossen Erfindergeistes und seinem Gespür für das Bedürfnis seiner Kunden, meldete Lehmann gemäss Auskunft des schweizerischen Patentamtes keine seiner selbsterfundnen Konstruktionen zum Patent an. Viele Unternehmer vergassen oder unterliessen es damals, beim Patentamt ihre Erfindung mitzuteilen. Lehmann scheint diesem aufwendigen Verfahren ebenfalls ausgewichen zu sein.

Die Erfolgsgeschichte des Unternehmers Lehmann war beachtlich. Bereits im Jahre 1858 lieferte er seinen 9'080. Kochherd aus. In jenen Jahren beschäftigte er 18-20 Gesellen, Schlosser, Hafner und Kupferschmiede. Die Fabrikanlagen standen unterhalb des Wohnhauses der Lehmanns. Ab ca. 1860 begannen viele kleinere

Schlossereien in der Schweiz, Kochherde zu bauen. Es wird ein grosser Preiskampf stattgefunden haben, bei dem auch Lehmann mithalten wollte. Deshalb bot er in Inseraten kleine Kochherde zwischen 20–24 Franken an. Nebst Kochkisten verkaufte er auch Kupfergeschirr und Petroleumlampen. Jakob Lehmann und seine Mitarbeiter produzierten auch für die ärmere Bevölkerung hochstehende Gebrauchsgegenstände zu günstigen Preisen. Die Geschäfte liefen so gut, dass er einige Häuser, Weinberge, Wälder und Land kaufen konnte.

Sein Unternehmen setzte den grossen Umsatz der Anfangsjahre fort, und noch am 19. September 1883 bestellte die schweizerische, gemeinnützige Gesellschaft beim bewährten Kochherdfabrikanten Lehmann einen transportablen Herd mit Kochgeschirr. Wir können annehmen, dass er bis zu seinem Tode in seiner Fabrik Kochherde herstellen liess.

Jagd nach Auszeichnungen und Medaillen

Sein Briefpapier versah J. A. Lehmann mit einem Kranz von Medaillen. Diese halfen, das Vertrauen der Käufer zu gewinnen und sie erfüllten ihren Besitzer mit Stolz. Für seine praktischen Dörröfen erhielt Lehmann vom «Staate» St. Gallen im Jahre 1847 einen Anerkennungspreis von 50 Gulden zugesprochen. Fünf Jahre später wurde bei der in St. Gallen abgehaltenen kantonalen Gewerbe- und Handwerksausstellung Lehmanns Kochherd,

neuer und eigener Konstruktion, sogleich angekauft und zur Verlosung bestimmt. An der dritten schweizerischen Industrieausstellung, die im Jahre 1857 in Bern durchgeführt wurde, beteiligten sich sieben Betriebe aus dem Sarganserland mit verschiedenen Exponaten:

Bezirkspräsident Good aus Mels mit je vier Flaschen Sarganserländer Süssdruck-Wein (rot und weiss), Oberli Rudolf aus Mels mit einem Sortiment Glaswaren, Zimmermann & Comp. aus Mels mit zwei Walzen von Melser-Granit, Jäger Martin aus Berschis mit zwei Melser-Steinplatten, Gebrüder Hächer aus Berschis mit einem Marmorblock, Pfarrer Zoller aus Vättis mit mehreren Stücken Kreide und Jakob Lehmann aus Sargans mit einem kleinen und einem grossen Kochherd. Für diese erhielt der Sarganser Kochherdfabrikant eine silberne Medaille mit folgender Begründung:

«In jeder Beziehung zweckmässig gebaut, Bearbeitung vollständig gut, solid und schön.» Im Jahre 1861 gewann er an der Ausstellung des schweizerischen Bauernvereins in Bern für seinen Koch- und Sparherd den ersten Platz und erhielt 300 Franken Preisgeld.

1865 veranstaltete die Gemeinde Schwenningen im Schwarzwald eine internationale Ausstellung von Zimmeröfen, Kochherden und Kochgeschirren. Im Ausstellungsführer finden wir folgenden Satz:

«Von den eisernen Sparherden sind die vorzüglichsten von J. A. Lehmann in Sargans, Canton St. Gallen in der Schweiz gewesen. Ein Prachtstück in der Schwenninger Ausstellung.»



Annonce der Spar-Koch-Herde-Fabrik J. A. Lehmann, Sargans, im Büchlein «Rathgeber in der Küche» von 1863.

Natürlich stellte Jakob Lehmann auch an der Weltausstellung in Paris, im Jahre 1867, seine Herde aus. Im Bericht über diesen Anlass finden wir Folgendes: «Lehmann brachte einen guten Herd, der mit eigentümlichen Perlmutter glänzenden Tafeln belegt war. Dieser Aussteller ist seit Jahren bemüht gewesen, solide, compendiöse, den wechselnden Bedürfnissen grösserer und kleinerer Hauswesen angepasste eiserne Küchenherde zu konstruieren. Er ist einer der Vorgänger auf dem gegenwärtig von vielen Werkstätten in der Schweiz begangenen Wege, und hat auf mehreren schweizerischen und internationalen Ausstellungen Auszeichnungen erworben. Das Preisgericht erteilte demselben auch diesmal eine solche in einer Bronzemedaille.»

Kein anderer Sarganserländer Unternehmer nahm vor 1870 an so vielen schweizerischen und internationalen Ausstellungen teil.

Der monumentale Kochherd im alten Bad Pfäfers und weitere Exemplare

In der alten Küche des Bad Pfäfers steht immer noch ein fast vier Meter langer Holzkochherd. Dieser wurde im Jahre 1985 restauriert. Der bekannte Experte Bernhard Anderes schrieb im Führer zum alten Bad Pfäfers Folgendes:

«In der Mitte der alten Bad Küche steht ein riesiger Eisenherd mit drei Feuerlöchern und vielen technischen Raffinessen, spätes 19. Jahrhundert, wohl das schönste Exemplar dieser Gattung weit und breit. Auf den Herdplatten stehen dekorative Kessel, Pfannen und Kuchenbleche aus Kupfer, eine wahre Augenweide für den Liebhaber.»

Bis zu 300 Badegäste konnten früher mit diesem Herd versorgt werden. Die Saison im Bad Pfäfers dauerte von Juni bis September. Der Verbrauch während dieser Zeit wird mit 40 Klafter buchenes Holz angegeben.

Leider fehlt an diesem Herd ein Herstellerschild von Jakob Lehmann. Eine Auftragsbestätigung oder eine Rechnung konnten nicht gefunden werden. Es existiert jedoch ein Zeugnis, das im Februar des Jahres 1857 vom damaligen Direktor des Pfäferser Bades, Herrn Ritter, verfasst wurde: «Endunterzeichneter bezeugt hiermit, dass Herr Lehmann einen neuen Herd, französischer Konstruktion, geliefert, der



Der 3,7 Meter lange Kochherd im Alten Bad Pfäfers wurde vermutlich 1856 in Sargans hergestellt.

in allen Teilen ausgezeichnet gut ist.» Es ist anzunehmen, dass sich dieses Zeugnis auf den oben beschriebenen Herd bezieht. Vieles weist darauf hin, dass es sich bei diesem Herd nur um ein Lehmann-Fabrikat handeln kann. Bauart und Konstruktion entsprechen eindeutig einem Lehmann-Herd vom Typ 1. Zudem war die Lehmann-Fabrik die einzige in einem weiten Umkreis, die Kochherde dieses Typs herstellte. Hinzu kommt auch, dass Lehmann-Herde aus hochwertigem Eisen bestanden, das in Mels aus Gonzen-Erz geschmolzen wurde. Dies würde die überaus lange Lebensdauer dieses Pfäferser Exemplars erklären.

Im Jahre 1857 bestellte der Direktor der Pflegeheilstation St. Pirmisberg in Pfäfers, Herr Dr. Stucki, bei Jakob Lehmann einen neuen Kochherd für 2380 Franken. Für diese Neuanschaffung gab er folgende Gründe an:

«Bei einem sehr hohen Holzverbrauch kann der alte Herd im Tag kaum 20 Leintücher trocknen. Der neue Lehmann-Herd soll die Hälfte weniger Holz brauchen. Bei den steigenden Holzpreisen und der jährlichen Beschädigungen von Seite holzbedürftiger Nachbarn verursachen die grossen Umzäunungen immer grössere Auslagen!»

Bernhard Simon, der Begründer des Kurortes Ragaz, kaufte 1860 in der Nähe des Bahnhofes der Stadt St. Gallen viel Land. Darauf wurden Bauten mit Mietwohnungen erstellt. Für dieses neue Quartier bestellte er bei Jakob Lehmann 52 Kochherde. Infolge der Entwicklung des

Dorfes Ragaz zum Kurort und der guten Beziehungen zu Bernhard Simon bekam die Sarganser Fabrik einen Grossauftrag. Die aufkommende Hotellerie benötigte viele Restaurationskochherde. Mit diesen grossen Herden verdiente Jakob Lehmann viel Geld.

Edoardo (Eduard) Lehmann Sargans und Milano

Im Alter von 26 Jahren gründete Jakob Lehmanns Sohn, Eduard, 1879 in Mailand eine Heizungsgeräte- und Kochherd-Fabrik. Die Gründe, wieso er den väterlichen Betrieb verliess, sind nicht bekannt. Auf seinem Firmenbriefpapier sind verschiedene Medaillen zu finden, die bereits sein Vater Jakob gewonnen hatte. Damit versuchte er, an den Erfolg seines Vaters anzuknüpfen und bei Neukunden Vertrauen zu wecken.

Wie sein Vater beteiligte sich auch Eduard an Ausstellungen wie z. B. in Wien, Paris, Turin und Kassel. Sein Erfolg blieb auch in der Heimat nicht unbemerkt. Am 15. Oktober 1906 steht im Sarganserländer folgende Notiz:

«Unser Mitbürger, Herr Eduard Lehmann, ist an der Mailänder Ausstellung, Abteilung «Hygiene», mit dem Grand Prix ausgezeichnet worden. Herzliche Gratulation.»

Die Geschäfte scheinen recht gut gelaufen zu sein. Die Mailänder Firma produzierte mit grossem Erfolg auch eiserne Turm-öfen. In vielen öffentlichen Gebäuden und in grossen Hotelanlagen durften Eduard



GRANDE DIPLOMA D'ONORE
 ALL' ESPOSIZIONE INTERNAZIONALE
 SPECIALE
 D'APPARECCHI DI RISCALDAMENTO
 1877 — CASSEL — 1877

Internationale Auszeichnungen auf dem Briefpapier von Edoardo Lehmann, 1884.

und seine Mitarbeiter Heizungsanlagen einbauen.

Eduards einziger Sohn Antonio kam im Jahre 1881 auf die Welt. Er wanderte 1910 nach Buenos Aires aus und gründete in dieser Weltstadt ein Unternehmen, das vermutlich auch Kochherde produzierte. Bereits im Jahre 1913 geriet seine Firma in Konkurs. Die Spar- und Leihanstalt Walenstadt hatte ihm ein Darlehen von 186 879 Franken gewährt und forderte diese Summe nun zurück. Für diesen Betrag bürgte sein Vater, der gute Kontakte zu dieser Bank pflegte. Sohn Antonio hielt sich zu dieser Zeit an einem unbekanntem Ort in Südamerika auf und zahlte seine Schulden nicht zurück. Der Bezirkspräsident von Sargans verurteilte daraufhin Eduard zur Bezahlung dieses Riesenbetrags. Diese enorme Summe konnte er jedoch nicht beschaffen. Deshalb versteigerte der Betriebsbeamte und Gemeinderat-Schreiber Paul Stucky am 17. Januar 1916 das Elternhaus von Eduard Lehmann. Dieses stattliche Gebäude am hinteren Stutz im Städtchen Sargans hatte er bereits 1887 von seinen Halbgeschwistern, nach dem Tod seines Vaters, erworben. Neben diesem Wohnhaus steht, über einem Teich gelegen, ein erhöhtes Gartenhaus. Diese Gebäude sind nach dem Städtlibrand von 1811 erbaut worden. Zur Anlage gehörte ebenfalls die 1842 erbaute grosse Remise, die im Jahre 1975 einer Brandstiftung zum Opfer fiel. Für 37 257 Franken bekam der Bieter Alphons Pfiffner aus Mels den Zuschlag für diese Liegenschaft (Villa, Gartenhaus mit Park und Remise). Dieser Betrag reichte

jedoch bei weitem nicht, um die Schulden von Eduard zu begleichen, die in der Zwischenzeit auf 210 251 Franken gestiegen waren. Die Erhöhung auf diese Summe wird der Konkurs seiner Mailänder Firma im Jahre 1914 ausgelöst haben. Über seine letzten Lebensjahre ist leider wenig bekannt.

Die Familie Lehmann pachtete schon seit vielen Jahren im Voralberg ein Jagdgebiet. Am 9.9.1924 ging Eduard mit dem Wirt des Gasthofes Adler im kleinen Ort Schnifis, wo die Lehmanns während ihrer Ferien logierten, zur Jagd. Als sie am Mittag heimkehrten, starb Eduard an einem Herzschlag. Seinem Wunsch entsprechend, wurde er in Schnifis beigesetzt. In der Todesanzeige steht: *«Eduard Lehmann starb im Alter von 71 Jahren, er wurde nach langem Leiden durch einen schnellen Tod erlöst.»*

Die ehemalige Liegenschaft der Familie Lehmann erwarb der beliebte Sarganser Lehrer Othmar Gerschwiler am 13. September 1935. Diese wunderschöne, gepflegte Villa mit der einmaligen Umgebung gehört heute seinen Kindern Angelica und Leo.

Jakob Anton Lehmann – ein Kosmopolit?

Im «Oberländer Anzeiger» aus dem Jahre 1870 finden wir folgenden Artikel:

«Unser weithin bekannte, unermüdlich thätige Herr J.A. Lehmann, Kochherdfabrikant in Sargans arrangierte am Ostermontag zur Feier des 25-jährigen Bestandes seines Etablissements ein originelles Fest in der alten, nun wieder sehr wohnlich eingerichteten Burg Brandis in Maienfeld. Um halb 2 Uhr Nachmittags brachte der Eisenbahnzug in sechs norwegischen Küchen (Kochkisten) das Gastmahl für die geladenen Gäste warm nach Maienfeld, das Montags früh in St. Blasien (Schwarzwald), Basel, Friedrichshafen, Lindau und Zürich zubereitet worden ist. Wir zweifeln nicht, dass die Speisen vortrefflich gemundet haben, den Kompletter (Rotwein) verschrieb man aus der Nähe.»

Die lokalen Zeitungen dieser Jahre berichteten oft über solche aufsehenerregenden Aktionen von J.A. Lehmann. Diese Artikel verdeutlichen nicht nur, wie aussergewöhnlich sein Wirken für das Sarganserland war, sie zeigen auch, wie sehr es

Lehmann verstand, die Presse für sein Unternehmen zu mobilisieren. Dies war in jener Zeit eher unüblich. Diese neue Art von Werbung wird auch viel zum geschäftlichen Erfolg beigetragen haben. Der politischen Gemeinde Sargans hat er als Gemeinderat und der Schulgemeinde als Schulratspräsident dankenswerte Dienste geleistet. Am 20. September 1886 starb Jakob Anton Lehmann, wie sein Sohn Eduard, im 71. Lebensjahr. Als Todesursache wird eine schleichende Gehirnerkrankung angegeben. Im Nachruf steht, er habe ein ehrwürdiges Alter erreicht und seine Menschenkenntnis, gepaart mit der kosmopolitischen Weltanschauung, werden besonders hervorgehoben.

Seine Kochherdfabrik wurde nicht mit seinem Namen weitergeführt. Ein Herr Robert Glanzmann eröffnete nach seinem Tod, vermutlich in den alten Werkhallen von J.A. Lehmann, wieder eine neue Kochherdfabrik. Von diesen Anlagen ist heute nichts erhalten geblieben.

Jakob Anton Lehmann und seine Kochherde sind heute vergessen. Der grosse Teil der heutigen Herde wird mit Strom oder Gas betrieben und seine Ländereien und Häuser haben neue Besitzer gefunden.

Was bleibt, ist die Erinnerung an einen Menschen, der sich nicht nur mit den technischen Geheimnissen des Kochherds beschäftigte, sondern sein Auge auf alles richtete, was die Menschen seiner Zeit bewegte und interessierte.

Quellen

- Rathgeber in der Küche von J.A. Lehmann 1857, 1861, 1863.
- Altes Bad Pfäfers von Bernhard Anderes, Sarganserländer Verlag 1999.
- Oberländer Anzeiger Ragaz, div. Ausgaben.
- Sarganserländer Mels, div. Ausgaben.
- Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften, Berlin 1858.
- Polytechnisches Journal, Heft 3, Augsburg 1865.
- Div. Kataloge von Landes- und Weltausstellungen.
- Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Zürich 1885.
- Amtsblatt des Kantons St. Gallen, div. Ausgaben.

Mein besonderer Dank geht an:

Cornelia Albertani, Landesarchiv Voralberg, Bregenz
 Peter Brunold, Vizekonsul, Mailand
 Maurus Castelberg, Gemeinde Vilters-Wangs
 Angelica Gerschwiler, Sargans
 Anton Geel, Sargans
 Reto Hartmann, Igis
 Nadine Heinz-Hartmann, Sargans
 Anton Kilchmann, Stiftung Ragaziana, Bad Ragaz
 Dr. Max Knecht, Wettingen
 Heinz Lutz, Gemeindearchiv, Sargans
 Peter Schnitzer, Staatsarchiv, St. Gallen
 Patricia Uebelhart, Antike Öfen und Herde, Wabern
 Mathias Bugg, Berschis